

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 21. September 1890.

№ 110.

Die geehrten Leser des Corr. werden hierdurch auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam gemacht. Für die Gewinnung neuer Abonnenten bitten wir an allen Orten freundlichst zu wirken.

Klarheit

müssen wir uns vor allen Dingen darüber verschaffen, was wir wollen, wenn unsere Arbeitgeber der Forderung, die Arbeitszeit abzukürzen, wie und wo immer entgegentreten. Wir haben uns bisher bemüht, die Operationen verstehen zu lernen, welche nach Angaben mehrerer Wortführer im D. B. B. dazu dienen sollen, den Frieden zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu befestigen und auch dort herbeizuführen, wo, wie in der Vendée der deutschen Buchdrucker, in Rheinland-Westfalen, angebliche „Missverständnisse“ dies verhindert haben sollen. Wir sind zwar fest davon überzeugt, daß dies alles nur Mandöver sind, um den Feind, das heißt uns, die rot überlaufenen ungenügsamen Arbeiter, irre zu führen, obwohl auch nicht ausgeschlossen ist, daß die rheinisch-westfälische Diplomaten-schule ihre Künste dazu verwendet, die eignen Waffenbrüder zu täuschen. Uns kann das alles völlig gleichgültig sein; nachdem wir gesehen haben, daß die Straßburger Generalversammlung dem Sirenenesange der Herren Rheinländer „im Prinzip“ nicht zu widerstehen vermochte, wissen wir ganz genau, daß selbst die anerkennenden Worte des Herrn Minister v. Berlepsch über den sozialen Wert unserer Tarifs kein absolutes Hindernis dafür bilden werden, diesen sofort über Bord zu werfen, wenn ein individueller Vorteil dies angenehm erscheinen läßt. In Nr. 104 des Corr. ist über die Angelegenheit besonders lehrhaftes Material enthalten zunächst in dem Proteste der Herren Brunert und Raeter „gegen das Vorgehen des Vorstandes der Sektion II (Rheinland-Westfalen) in Angelegenheit der neu zu schaffenden Tarifgemeinschaft“. Den obengenannten Männern geht es selbst über das Bohnenlied, daß diejenigen, welche am 30. Juni in Straßburg mit dafür stimmten, daß in allen den D. B. B. bezw. die Tarifgemeinschaft betreffenden Maßnahmen als nächste legale Instanz einzig die für den Monat Mai in Aussicht genommene außerordentliche Generalversammlung gelten solle, sich nicht im geringsten genieren, kaum zwei Monate später Tarifpolitik auf eigne Faust zu machen! Wie sehr ähneln dieser Vorgang doch den Zuständen, wie sie das bundesstäglich Deutschland aufwies! Wenn der Bundespräsident, Herr Bruno Linkhardt, dem renitenten Gliede nicht mit Ex-

kution drohen kann oder will, so ist das ein unterscheidendes Merkmal, das nicht gerade zu gunsten des D. B. B. ausfällt.

Herr Raeter, den wir als Prinzipalvertreter für Berlin hochschätzen gelernt haben, meint etwas harmlos, es sei „auf der Generalversammlung des D. B. B. zu Straßburg nichts beschlossen worden, was auf eine Reduktion des Tarifs hinausläuft“. Sehr natürlich! Die dort versammelten Herren besaßen hierfür kein Mandat und die Gehilfenschaft hätte das unzweifelhafteste Recht gehabt, jeden derartigen Beschluß einfach zu ignorieren. Hätte sich die Versammlung zu einem solchen Schritte verstiegen, dann wäre daraus andererseits für den U. B. D. B. bezw. für dessen Generalversammlung die Berechtigung abzuleiten gewesen, ebenwohl als Tarifmitkontrahent aufzutreten und der einseitige Uebergreif hätte ungemollt das herbeizuführen können, was der rechte Flügel des D. B. B. um jeden Preis verhüten will. Herr Raeter sagt, es sei falsch zu behaupten, daß die Anträge der Sektion II überhaupt „angenommen“ worden seien; unmitttelbar darauf korrigiert er sich dahin, diese Anträge seien „nur angenommen worden als Grundlage für die Beratungen des auf der Straßburger Generalversammlung gewählten Revisions-Ausschusses, ohne daß derselbe auf diese Anträge irgendwie verpflichtet wäre“. Die schon erwähnte diesfällige Inkompetenz legte der Straßburger Versammlung die Verpflichtung auf, die rheinisch-westfälischen Anträge, soweit diese den Tarif betreffen, für nichts andres [an] zu nehmen, als was sie geworden sind, als „im Prinzip richtig anerkannte Vorschläge“, wie Herr Raeter selbst sagt. Und wenn die doch wahrlich nicht den Gehilfen günstigen Anträge als prinzipiell richtig anerkannt werden, sollen wir dann noch immer nicht aus dem in Straßburg gemachten Doppelspiele folgern dürfen, daß die „auf breiter Grundlage neu zu schaffende“ Tarifgemeinschaft (mit Rheinland-Westfalen) für die Gehilfenschaft unannehmbar bleiben muß, wenn man im vorhinein weiß, daß die Erfinder solchen „Prinzips“ weder das Recht haben, noch das Vertrauen besitzen, bei einer Reorganisation der von ihnen stets bis aufs Messer bekämpften Tarifgemeinschaft auch nur ein Wort mitzusprechen? Des fernern ist der „Sektions-Tarifentwurf“ der Sektion II — dessen Geburt die Herren Brunert und Raeter (warum nicht auch die anderen vier Herren?) als Mitglieder des Revisions-Ausschusses auf ihren Posten rief — sowohl als verkörperte Absicht, die Parteilung und Zwietracht auf dem Bohnengebiete zu verallgemeinern, als nicht minder mit seiner „prinzipiellen“ Gewißgeld-Reduzierung und noch manchem andern geeignet genug, den Gehilfen

ein warnendes Mene Tefel! zu sein. — Die Thatsache, daß ein Ereignis, wie die Schaffung eines Privat-Tarifentwurfs unter den obwaltenden Verhältnissen so zu sagen am hellen Tage, d. h. unter den Augen des Vorstandes des D. B. B. und von Mitgliedern dieses Vereins möglich ist — sodann die Nicht-Thatsache des Inkrafttretens der Stettiner Resolution — diese beiden Umstände genügen, der deutschen Gehilfenschaft den Weg zu zeigen, den sie im kommenden (letzten?) Tarifgemeinschaftsjahre wird zu gehen haben. Die Gehilfen werden die ebenso gerechte als notwendige Verkürzung der Arbeitszeit mit entsprechender Erhöhung der Lohnsätze fordern und durchzusetzen wissen, auch wenn ihnen die in der noch zu Recht bestehenden Tarifgemeinschaft liegende Mitwirkung einsichtsvoller, vorurteilslos denkender Arbeitgeber versagt bleiben sollte. [?]

Korrespondenzen.

t. Berlin, 14. September. Der Gesangverein Berliner Typographia veranstaltete am Sonnabend den 13. September in Feuersteins Salon einen Herren-Kommerz, welcher vorzüglich ausfiel. Dieser erste Versuch, dem Gesange durch Vorträge sowie durch ein kleines Theaterstück, betitelt „Der Sängerkrieg in der Neesenburg“, zur Seite zu springen, muß als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Die mitwirkenden Personen thaten ihr möglichstes und steht zu hoffen, daß die Typographia auf diesem Gebiet in Zukunft noch größeres leisten wird, denn der Beifall bei den einzelnen Pießen und besonders bei dem Theaterstücke dürfte den Vorstand anspornen, hier weitere Versuche zu machen. Aber auch der alte Stamm von Kollegen, welcher zu diesem Abend erschienen war, machte die wenigen Stunden für jeden einzelnen zu einer Heimstätte des Frohsinns; sind sie es doch, die in ersten wie heiteren Stunden stets zur Stelle sind. Ihrer Originalität halber verdienen auch die „von einem Aktiven“ den Mitgliedern gewidmeten „drei neuen Lieder“ erwähnt zu werden, von denen das Hauptstück in schwedischen Streichholzschachteln „eingebunden“, die beiden anderen aber, dabei der Berliner Buchdruckerfang „Drei Villen“ (aus Raummangel leider ohne den „letzten“ Vers: „Am Tempelhofer Feld“) auf dem Innen- und Außenboden der Schachteln affiziert waren. — Wer sich öfter einen angenehmen und vergnügten Abend bereiten will, der trete dem Gesangvereine Berliner Typographia bei, sei es aktiv oder passiv, er unterstützt damit die Interessen der Berliner Buchdrucker-Gehilfenschaft.

R. Guden, im September. Wenn ich mir gestatte, wieder einmal den Raum des Corr. in Anspruch zu nehmen, so geschieht das diesmal ausschließlich zu dem Zweck, auf einen Widerspruch aufmerksam zu machen, welcher in dem Statut des U. B. D. B. enthalten ist. Derselbe liegt in dem Abs. 3 des § 2 und in dem Abs. 2 des § 3. Abs. 3 des § 2 lautet wörtlich: „Ausgetretene oder ausgeschlossene haben bei der Wiederaufnahme ein Eintrittsgeld von 6 M. zu entrichten und gehen der Anrechnung ihrer früher geleisteten Beiträge verlustig; das betreffende Gesuch ist im Vereinsblatte (§ 39) zu veröffentlichen. Dasselbe hat zu geschehen, wenn sich ein Ausgetretener nicht an dem Orte, wo er seine

Lehrzeit beendet, sondern an einem andern Orte, wo er bereits konditionierte, zur Aufnahme meldet. Wird die Aufnahme beantragt, so stellt dem Vereinsvorstand in freitragenden Fällen die Entscheidung zu.“ Mit der in diesem Absatz enthaltenen (spatiinierten) Bestimmung kollidiert nun die Stipulation im 2. Abs. des § 3, welche besagt, daß der jeweilig festgesetzte Beitrag wöchentlich vom Tage der Anmeldung ab zu entrichten ist. Welche Bestimmung soll nun bei qu. Neuaufnahmen bzw. Wiederaufnahmen maßgebend sein? Ueber diese Frage hat sich in letzter Zeit zwischen dem hiesigen Bezirksvorsteher und dem Vertrauensmann auf Norderney eine starke Meinungsverschiedenheit entwickelt, derart, daß seitens des letztern sogar die Entscheidung des Geworbestandes angeregt wurde. Weil im allgemeinen Interesse liegend, sei der Sachverhalt hier kurz mitgeteilt. Das Gesuch um Aufnahme des Betreffenden ging hier am 2. Juli ein und erwidert bereits in der Nr. des Corr. vom 4. Juli. Einige Tage später ließ der Bezirksvorsteher per Gelegenheit die Mitteilung nach Norderney gelangen, daß der betreffende Kollege sich vom 21. Juli an als Mitglied betrachten könne, wenn keine Einwendung gegen die Aufnahme eingehe; auch wurde demselben gleichzeitig ein Gesundheits- und Anmelde-Formular zugefandt. Damit war der Betreffende nicht zufrieden, verlangte vielmehr unter Zitierung der vorerwähnten Bestimmung im 2. Abs. des § 3, daß seine Aufnahme vom Tage der Anmeldung an gelten solle. Dies zugabe sich dem Bezirksvorstand außer anderen Gründen schon deshalb unmöglich, weil im 3. Abs. des § 2 bezüglich der Aufnahmen ganz klare Bestimmungen enthalten sind und er sich andererseits sagen mußte, daß zunächst die Stipulationen des § 2 zu berücksichtigen seien, ehe an die des § 3 gedacht werden könne. In diesem Sinne wurde dem Neuaufzunehmenden eine Antwort zu teil, worauf derselbe sich beschwerend über den Geworbestand wandte. Dieser stellte sich dann, obgleich der Bezirksvorsteher ihm gegenüber sein Verfahren gehörig motiviert hatte, gleichwohl auf die Seite des Beschwerdeführers, „weil man im Nordwestgau bisher bei Anmeldungen so gehandelt habe und wohl fast allgemein so gehandelt werde“. Der Bezirksvorsteher weigert sich nun aber, dieser Entscheidung Folge zu geben und zwar aus folgenden Gründen: Wie es in dem oben zitierten Abs. 3 des § 2 deutlich und bestimmt heißt, ist in den qu. Fällen das Gesuch der Aufnahme im Vereinsorgan zu veröffentlichen; es kann mithin folgerichtig die Aufnahme erst dann vollzogen werden, nachdem die Zeit, während welcher Einwendungen gegen die nachgesuchte Aufnahme eingereicht werden können, verstrichen ist. Würde es nicht ein gar seltsames Verfahren sein, wenn man bei Einbringung des Gesuchs der Aufnahme diese gleich vornehmen würde, dann aber, wenn begründeter Einspruch erhoben worden, dieselbe redressieren und etwa schon gezahltes Eintrittsgeld und geleistete Beiträge wieder zurückzahlen? Es kann doch, wenn auch ein Widerspruch vorliegt, unmöglich in der Intention der „Gesetzgeber“ gelegen haben, für den U. B. D. B. und seine Verwaltungsorgane unsichere Zustände zu schaffen.

Anmerkung der Redaktion: Von unsicheren Zuständen kann hier keine Rede sein, da § 3 Abs. 2 eben ausdrücklich sagt, daß der Beitrag vom Tage der Anmeldung an zu leisten ist, ferner daß er bei der Nichtaufnahme zurückgezahlt wird. Die beiden angezogenen Paragraphen stehen nicht im Widerspruch, sondern sie ergänzen sich. Nur der weitaus kleinere Teil der Anmeldungen wird zurückgewiesen und so wäre es doch wohl unrichtig, die große Masse der sich Anmeldeenden und Aufnahmefähigen von der vorläufigen Steuerleistung auszuschließen.

§ **Carlruhe**, 12. September. Die am 31. August vormittags in der Brauerei Kammerer abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Tagesordnung betraf 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Berichte des Kassierers und des Revisorverwalters, 3. Stellungnahme gegen das vom Vorstände der Typographia herausgegebene Flugblatt, 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende, Herr v. d. Linde, eröffnete die Versammlung $\frac{1}{2}$ 11 Uhr mit Begrüßung sowohl der von hier wie von auswärts Erschienenen und gedachte nach Verlesung des Protokolls vor Eintritt in die Tagesordnung zweier im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Emil Dienst, Christiania, welchen er einen warmen Nachruf widmete, wobei sich die Versammelten zum ehrenden Andenken von ihren Sigen erhoben. Zum 1. Punkte, Bericht des Vorsitzenden, gab derselbe ein sehr anschauliches Bild über das abgelaufene Vereinsjahr und kennzeichnete dasselbe als ein sehr günstiges. Es sei alles aufgeben worden, um den Geist der Kollegialität zu fördern und zu heben und auch die Mitglieder ihrerseits wären bestrebt gewesen, diesen Geist der Zusammengehörigkeit immer fester zu gestalten, wozu gewiß viel beigetragen, daß ein eignes Vereinslokal geschaffen wurde, welches an den Vereins- wie Ver-

sammlungsabenden stets gut besucht. Versammlungen seien, da manche Angelegenheiten ohne solche erledigt werden konnten, 9 abgehalten worden. Ein Extrastatuieren wurden 588 Mk. aufgebracht, ein Beweis, daß die Mehrzahl der hiesigen Kollegen den heutigen gewerkschaftlichen Bewegungen ihre Aufmerksamkeit zuwenden und ihr Eifer beiträgt zur Durchführung und Aufrechterhaltung besserer Existenzbedingungen. Neuaufnahmen sind 46 zu verzeichnen, was wohl der Tatsache zuzuschreiben sei, daß der Gedanke, sich zu organisieren und dadurch seine Lage zu verbessern, immer mehr Boden finde. Die 46 Aufnahmen ständen 8 Ausgeschlossene und 6 Ausgetretene gegenüber und wenn dies letztere nach den obwaltenden Umständen auch bedauerlich erscheine, so iöbe es auf unsre hiesige Entwicklung doch keinen Einfluß aus. Referent konstatierte ferner, daß nach Ueberfiedlung in unser größeres Vereinslokal zum Weinberge die Besenabende und gemüthlichen Zusammenkünfte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten, so daß im Januar die Idee verwirklicht werden konnte, eine Gesangsabteilung Namens Gutenberg zu gründen, welche bereits die stattliche Zahl von 42 aktiven und 45 passiven Mitgliedern aufzuweisen hat und bei der 450jährigen Jubelfeier in Heidelberg Gelegenheit nahm, ihr Können im Verhältnisse zu ihrem kurzen Bestehen zu zeigen, wobei den Sängern vollste Anerkennung für ihren Fleiß gezollt wurde. Vor der Heidelberger Jubelfeier fand ein Ausflug nach Stuttgart statt, da man auch hier von der Ansicht ausgeht, daß derartige Zusammenkünfte außer dem Gewinne der schönen Erinnerung dazu beitragen, das Solidaritätsgefühl zu heben und zu befestigen durch Erneuerung alter und Anknüpfung neuer kollegialer Bekanntschaften. Die Stuttgarter Kollegen hätten denn auch alles aufgegeben, diese Zusammenkunft zu einer steten Erinnerung zu machen, wofür ihnen die hiesigen Mitglieder stets dankbar bleiben würden. — Was die tariflichen Verhältnisse im Bezirk anbelangt, so wären eine Erhöhung um 5 Prozent und 5 Pfg. mehr für Ueberstunden zu verzeichnen. In dem Vorstände des U. B. D. B. und des U. B. D. B. Verhandlungen über die Stettiner Resolution gepflogen und alles aufgegeben wurde, um derselben Anerkennung zu verschaffen, sah man schon einer bessern Zukunft entgegen, doch sollte diese frohe Hoffnung durch die Straßburger Prinzipalversammlung in weite Ferne gerückt werden, weil die rheinländisch-westfälischen Tarifgegner die Oberhand behielten, nun aber einen Tarif aufzotrochieren wollten, welcher noch hinter dem von 1878 weit zurückbliebe. Es sei daher Pflicht eines jeden Mitgliedes, streng darauf bedacht zu sein, das zu erhalten, was wir bis jetzt mit vielen Opfern errungen und unser weiteres Ziel, die Verfüzung der Arbeitszeit, nicht fallen zu lassen, denn nur dadurch würde es möglich werden, die Konditionslosen, welche wie ein Alp auf unsrer weitem Entwicklung und auf unseren Klassen lasteten, zu einem großen Teil unterzubringen. Die gesamten Gewerkschaften würden uns in diesem großen und schweren Kampfe zur Seite stehen und zum Siege verhelfen. — Nach diesem mit Anerkennung aufgenommenen Berichte brachte der Kassierer zum 2. Punkte die Kassenverhältnisse des verflohenen Vereinsjahres zur Kenntnis; danach stellten sich die gesamten Einnahmen auf 4627,85 Mk. und die Ausgaben auf 1867,31 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3100 Mk. an den Hauptkassierer abgeliefert wurde. Die Mitgliederzahl betrug Ende des 2. Quartals 1890 213. Konditionslos waren 30 Mitglieder 75 Wochen. Der Bestand der Ortskasse beläuft sich auf 200 Mark. Die Kasse für freiwillige Extrastatuieren hiesiger Mitglieder hat 109,90 Mark zu verzeichnen. Sämtliche Kassen waren bei der Revision in bester Ordnung befunden worden, so daß dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Gleichzeitig muß bemerkt werden, daß vor dem beim Kassierer eine unvermutete Revision durch einen behördlichen Revisor stattfand, welcher gleichfalls bemerkte, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben. Nach dem Berichte des Revisorverwalters besuchten die hiesige Zahlstelle 347 Reisende, an welche der Betrag von 1399,20 ausbezahlt wurde. Zum 3. Punkte, Stellungnahme gegen das vom Vorstände der Typographia veröffentlichte Flugblatt, ergriff Herr v. d. Linde das Wort und führte aus, daß es die hiesigen Verhältnisse bedauerlicherweise so weit gebracht hätten, daß seitens des Typographiavorstandes ein mit Unwahrheiten und Verleumdungen durchzogenes Flugblatt, betitelt „Der Wahrheit die Ehre“, gegen den Bezirksverein Carlruhe, resp. besonders gegen seine Person gerichtet, in einer Anzahl von Orten Deutschlands verbreitet worden sei. Nedner wies die verächtlichen Entstellungen des Flugblattes in längerer Rede nach und seinen Ausführungen und Zurückweisungen schlossen sich die nachfolgenden Nedner voll und ganz an, weitere Punkte aus dem Pamphlet herausgreifend und dieselben verurteilend. Um zu beweisen, wie man mit dem Wicken und der aufopfernden Thätigkeit v. d. Lindes, welcher stets die eignen Interessen denen der Allgemeinheit hintansetzte, ein-

verstanden sei, wurde ihm ein einmütiges Vertrauens-

votum durch Erheben von den Sigen ausgestellt, als Antwort auf die Mautwurfsarbeit und das Intriguen-spiel. Als weiterer Beweis, daß man nicht nur in Carlruhe, sondern auch im ganzen Bezirke mit seiner Thätigkeit als nutzbringend für den U. B. wohl zufrieden, wurde ihm mit warm empfundenen Worten als Erinnerung an sein hiesiges Wirken eine von den Mitgliedern des Bezirksvereins gespendete goldene Uhr überreicht, welche er mit großer Ueberfreudigkeit entgegennahm und dafür bewegt dankte. — Es folgte darauf die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Nachdem es uns nicht mehr vergönnt ist, Herrn v. d. Linde an der Spitze unsers Orts- und Bezirksvereins zu sehen, da er ein vorteilhafteres Engagement nach auswärts angenommen, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, welche auf Herrn Soudheim fiel und sind wir in der besten Hoffnung, daß auch dieser die Interessen des U. B. nach besten Kräften zu wahren wissen wird. Das Resultat der Gesamtvorstandswahl wolle man aus den Vereinsnachrichten in Nr. 106 des Corr. ersehen. Nach einem Schlussworte des Vorsitzenden schloß derselbe die Bezirksversammlung nachmittags $\frac{1}{3}$ 11 Uhr mit einem Hoch auf den U. B. D. B.

r. **Dondon**, im September. Die Frage, ob der Achtstundentag auf gesetzlichem Weg oder durch die Initiative der Gewerkschaften erstrebt werden soll, hat den Londoner Segeberverband selbst beschäftigt und die Delegierten zum Liverpooler Jahreskongresse der Trades Unions wurden schließlich mit gebundenem Mandate für den gesetzlichen Achtstundentag versehen. Da der bereits zum Delegierten gewählt gewesene Sekretär des Verbandes Mr. Drummond ein Gegner der gesetzlichen Regelung dieser Frage ist, so wurde ihm in letzter Stunde eine einstimmig gefasste Resolution des Vollzugsausschusses zugestellt, worin er gebeten wurde, freiwillig zurückzutreten, welchem Wunsch Mr. Drummond sofort entsprach. Damit wurde sogar eine ausdrückliche Bestimmung der Statuten umgangen, welche besagt, daß eine von einer Delegiertenversammlung entschiedene Sache innerhalb 6 Monaten, wenn per Stimmentzettel entschieden sogar innerhalb 12 Monaten nicht wieder vorgebracht werden darf. Wurde auch von verschiedenen Sektionen gegen die Unregelmäßigkeit dieses Vorgehens opponiert, so ist andererseits der Umschwung, welcher sich hier binnen Jahresfrist vollzogen, recht bemerkenswert. Bei der damals vorgenommenen Abstimmung erklärte sich bei 5000 bis 6000 Abstimmenden eine Majorität von 2000 Stimmen gegen den gesetzlichen Achtstundentag, seitdem hat sich aber das Jünglein mit einer Mehrheit von 1578 Stimmen auf die andre Seite geneigt. Das Prinzipalblatt Printers' Register, welches das Aufsehen, dessen sich der diesjährige Kongress eben insolge dieses Punktes erfreute, zum Ausdruck bringt, läßt sich zu folgenden Sätzen über die gegenwärtige Lage herbei: „Die Arbeit ist zu der Erkenntnis erwacht, daß das Kapital bisher einen zu großen Anteil an der Teilhaberschaft des Gewinnes der Produktion gehabt hat; sie beabsichtigt eine gewaltige Anstrengung zu machen, um in naher Zukunft mehr zu erhalten. Wie wird sie (die Arbeit) zu Werke gehen? Wird sie sich mit der Kampfweise begnügen, womit wir nur zu familiär geworden sind, mit schlauer Berechnung, Streiks und moralischer Einschüchterung? Wird sie zu offener Rebellion übergehen wie in den Tagen der Vergangenheit? Oder wird sie versuchen die Waffe zu gebrauchen, welche die Gesetzesreform (erweitertes Wahlrecht) in die Hand gibt, die Macht des Stimmentzettel, womit die Massen auf die Gesetze gestaltend einzuwirken vermögen. Für Beantwortung all dieser Fragen blicken Männer aller Stände auf die Verhandlungen dieses und zukünftiger Gewerkschaftskongresse, welche aufgeführt haben wie früher leere Redetorniere zu führen.“ Nachdem auf die industrielle Reservearmee und ihre Ursachen hingewiesen, fährt der Artikel fort: „Die Erhöhung der Produktion hat die Schwierigkeit nicht gelöst, darum müssen neue Mittel gesucht werden. Ein solches Mittel ist augenscheinlich die Einschränkung der Arbeiterzahl (sic); dieses aber, wenn gleich die endgültige Lösung des Problems, ist schwierig und jedenfalls noch in weitem Felde; da müßte zuerst die Bevölkerungsfrage (Malthus?) dem Verständnis des Volkes nahe gebracht werden und das kann Jahre, ja Generationen dauern. Ein andres Mittel ist noch zur Hand und scheint von den Arbeiterführern in den Vordergrund gerückt zu werden, es ist dies die Einschränkung der Leistung jedes Einzelnen“ usw. Weiterhin finden sich noch folgende interessante Sätze: „Es leben zweifelloch noch viele in diesem Lande, die da glauben, die niederen Volksstichten seien speziell für ihren Gebrauch geschaffene Kreaturen, die diesen Sichten außer der nächsten Existenz bei lebenslänglicher Arbeit keine Rechte zustehen... Es ist unrecht, wenn diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt verdienen wollen, keine Gelegenheit dazu haben. Es ist unrecht, daß diejenigen, welche wirklich Gelegenheit dazu haben, gezwungen sind, ihr ganzes Leben sich abzumühen für Brot allein. Der Mensch hat einen Geist, den er bilden muß, hat soziale Pflichten und ein Unrecht auf die

erlaubten Genüsse des Daseins. Aber all dies muß der Mensch vernachlässigen, wenn all seine Zeit und Kraft im Kampf um die nackte Existenz sich verzehrt. All dies wurde auch wirklich vernachlässigt in der Bergangenheit und die Konsequenzen waren keine erfreulichen; wir sind froh, daß die jetzige Arbeitergeneration gewillt ist, ein solches Dasein nicht weiter zu führen. Wir werden thun, was in unseren Kräften steht, eine bessere Ordnung herbeizuführen zu helfen. Wir sind entschlossen der Meinung, daß dem Arbeiter ein größerer Anteil an dem gemeinsamen Ertrage seiner Arbeit und des Arbeitgebers Kapital, Anstrengung und Unternehmungsgeist gebührt als er bis jetzt zu verlangen fähig war und was die Arbeitszeit betrifft, so glauben wir, daß es genug ist, regelmäßig täglich acht Stunden dem Broterwerbe zu widmen." Wenn man dem ersten Teile dieses Artikels alle Hochachtung zollen muß, so läßt sich das vom zweiten Teile nicht sagen. Da kommt der manchesterliche Pferdeschuh zum Vorschein und die bekannten Träden vom Weltmarkt, internationaler Konkurrenz, Einschränkung des Konsums werden aufgeführt und der langen Rede kurzer Sinn ist schließlich der: „Es jinge wohl, aber es geht nicht.“ — Der Geschäftsgang in der Metropolis (wie die Londoner ihre Stadt mit Vorliebe nennen) ist jetzt etwas ruhiger als die letzten drei Monate und die Zahl der „Hände“, die im Konditionslokalbuch in Naquet Court eingetragen sind auf 500 6 Proz. der Mitgliederzahl gestiegen. Das ist nun durchaus kein hoher Prozentsatz. In der Provinz hat die saure Zeit etwas früher als gewöhnlich begonnen. — Der Streik der Buchdrucker-Hilfsarbeiter in dem großen Hause von Spottiswood & Co. war anfangs dieses Monats noch nicht beendet. Der Sekretär dieser Union hat sich an die gesamten Gewerke um Unterstützung gewandt, da die wöchentlichen Ausgaben die junge Organisation sehr belasten. Auch erließ die Union ein Manifest, welches alle Arbeiter aufforderte, der Organisation beizutreten, damit durch dieselbe ihrem Notstand abgeholfen werden kann. Die Union ist bestrebt eine Verbesserung herbeizuführen durch: 1. Herbeiziehung aller Kollegen in eine starke Organisation; 2. Föderation mit anderen Unions in der Buchdruck- und Papierbranche; 3. nach erfolgter Organisation Feststellung eines Minimallohnes von 30 Schilling pro Woche für Schneider (an der Schneidmaschine) und Magazinarbeiter, 24 Schilling für Gehilfen; 4. Errichtung einer Konditionslokalität. — In neuerer Zeit werden vielfach Klagen laut über unreele Geschäftsmanipulationen gewisser Farbfabrikanten, welche durch Hinzuthun fraglicher Substanzen das Gewicht und die Masse zu vermindern suchen. Durch Gewährung hohen Rabatts gehen viele Auftraggeber auf den Leim. — Eine neue Seckmaschine ist von Boston aus angekündigt, genannt „The Don“. Es ist eine Verbesserung des kastenbeinigen Apparates, beansprucht aber weniger kompliziert zu sein als dieser oder irgend eine andre Seckmaschine. Die Typen haben keine Signatur. — Am 6. August hatte der Londoner Seckverband 170. vierteljährliche Delegiertenversammlung. Mr. Drummond verlas einen erfreulichen Rechenschaftsbericht. Im letzten Quartale hat die Gesellschaft 300 Mitglieder ihren Reihen einverleibt, außerdem sind im Monat August drei bedeutende Firmen, welche bisher nur Nicht-Unionisten einstellten, für Vereinsmitglieder eröffnet worden. Das Gesamtvermögen betrug 25,282 Pfd. Sterl., die Zunahme im Quartale belief sich auf 1965 Pfd. Sterl. Der Mitgliederstand beträgt 8500. An 610 Konditionsloste wurden 688 Pfd. Sterl., an Invalidenunterstützung (4 bis 10 Schilling pro Woche) 291 Pfd. Sterl., an Umzugskosten nach auswärts 15 Pfd. Sterl., an Auswandererunterstützung 11 Pfd. Sterl., an Begräbnisgeld für Mitglieder und deren Frauen 266 Pfd. Sterl. und für den Rechtschutz in Tarifangelegenheiten wurden 78 Pfd. Sterl. einschließlich 18 Pfd. Sterl. für Agitation verausgabt. Die Gesamtausgaben, einschließlich Gehälter, Bewilligungen an andere Unions, Miete, Ausschüsse betragen 1960 Pfd. Sterl., bleiben 1965 Pfd. Sterl. Ueberseh, welcher dem Reservefonds zugewiesen wird. Bei der Reorganisation des Vereins im Jahr 1848 zählte der Verein 1100 Mitglieder mit einer Einnahme von 235 Pfd. Sterl. Der nächste Punkt betraf die Frage des gesetzlichen Abstimmendes, die, wie im Eingange gemeldet, erledigt wurde. Eine am 13. August abgehaltene Versammlung wählte als Delegierte für den Kongress endgültig die Herren Marks und Mathews.

* **Noten.** Im September. Auf eine dem Schreiber unauferklärte Weise ist der erste Bericht über die letzte hiesige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung nicht in die Hände der Redaktion gelangt und sieht sich derselbe, vielfachen Wünschen entsprechend, veranlaßt, denselben, wenn auch verspätet, zu bringen. Die eben erwähnte Versammlung fand nach vierteljährlicher Pause, in welche die vielen Sitzungen des Jubiläumsfestmittes fielen, am 9. August in der Knollschen Kolonade statt. Etwa 100 Personen hatten sich eingefunden. Der zum Vorsitzenden gewählte Herr Lehner erteilte zunächst Herrn Bryczynski zur Rechnungslegung über

das stattgehabte Jubiläumsfest das Wort. Nach dessen Ausführungen stand der Einnahme von 377,40 Mk. eine Ausgabe von 290,97 Mk. gegenüber, jedoch ein Ueberschuß von 86,43 Mk. verbleibt, den der hiesige Ortsverein und der Polnische Buchdruckerverein, welche je einen Beitrag von 50 Mk. aus ihren Kassen bewilligt hatten, geteilt haben. Herr Mattmann wünschte den Ueberschuß in die schwach gestellte Tariffasse fließen zu sehen und begründete einen diesbezüglichen, mehrfach unterstützten Antrag, dem jedoch von anderer, besonders polnischer Seite entgegengetreten wurde. Schließlich lebte die Versammlung denselben gegen 17 Stimmen ab. Punkt 2: Rechenschaftsbericht des Kassierers Herrn Mattmann über den Stand der im Mai gegründeten Tariffasse. Vom 3. Mai bis 2. August wurden in diese Kasse bei einer Kopfsteuer von wöchentlich 10 Pf. gezahlt aus der Offizin von B. Deder & Co. 46,80 Mk., Merzbach 38,60 Mk., Dziennik 19,50 Mk., Kurzer 11,50 Mk., Marz 0,20 Mk., Dr. Rzepecki 2,90 Mk., Dr. Szymanski 4,40 Mk., Krzyzankiewicz 3,60 Mk., Förster 4,80 Mk., Leitgeber 5,60 Mk., Chocieszynski 11,40 Mk., Neumayer 1,50 Mk., Ehler 1,50 Mk.; Gesamteinnahme somit 152,30 Mk., wovon 130 Mk. bei der hiesigen städtischen Sparrasse zinslich angelegt sind. Ursprünglich haben 129 Gehilfen gezahlt, welche durch Zureisende und Auslernende auf 136 Mann stiegen; die Zahlung wurde durch Abreise resp. Konditionslosigkeit eingestellt von 6, freiwillig von 3 Personen, so daß zur Zeit 125 steuernde Kollegen verblieben. Die drei Nichtkollegen in der Schmödickeischen Druckerei haben wohl gezeichnet aber nichts gezahlt. Herr Mattmann hielt die Steuer von 10 Pf. für zu niedrig und windigte, daß dieselbe auf 30 Pf. erhöht werde. Herr Meinte beantragte, die Extrasteuer auf 50 Pf. zu erhöhen, welchen Antrag von polnischer Seite die Herren Wróbel, Kutowski und Ganske lebhaft unterstützten, worauf derselbe einstimmig zur Annahme gelangte. Punkt 3: Tarifangelegenheiten. Im Verfolge der Verhandlungen der letzten Allgemeinen Versammlung wurde in den ersten Tagen des Monats Mai an die Besitzer der einzelnen Offizinen schriftlich wegen Anerkennung des Tarifs herangerufen. Die Mitglieder der Hofbuchdruckerei erstielten hierauf keinen Bescheid; bei Merzbach wurde, da die Besitzerin erst kurz vorher den Kaufpreis von 28 auf 29 Pf. erhöht hatte und die Arbeitslöhner durchgängig mit 20,50 Mk. entlohnte, von einem Schreiben Abstand genommen; den Sehern im Dziennik wurde der Bescheid, daß vom 1. Oktober ab nach dem Alphabete berechnet werden solle — jetzt n-Berechnung (Antiqua) pro Tausend 33 Pf.; ebenso sollen die Seher im Kurzer vom 1. Oktober ab eine Zulage von 2 Pf. pro Tausend erhalten, d. i. 32 Pf. Alphabet; bei Chocieszynski werden bis jetzt für Tausend n 30 Pf. gezahlt, nach dem 1. Oktober sollen 32 Pf. gezahlt werden. Gegenüber diesen Zulagen herrschen in den anderen kleinen Geschäften, mit Ausnahme der Försterschen Druckerei, welche schon seit dem 1. April mit 32 Pf. Alphabet berechnete und zwei Gehilfen mit je 22 Mk., einen Gehilfen mit 19,50 Mk. entlohnt, die denkbar traurigsten Verhältnisse, die nur durch ein einseitiges Zusammenhalten gehoben werden können. Herr Lehner knüpfte an diesen Bericht eine ermunternde Ansprache zur weiteren Thätigkeit, um auf dem Tarifgebiet Ordnung zu schaffen. — Unter Anträge und Interpellationen beantragte Herr Mattmann die Wahl einer ständigen Tarifkommission, welche die Verpflichtung hat, in der Tariffrage die nötigen Maßregeln zu treffen, Versammlungen einzuberufen und sonstige schnell zu erledigende Sachen zu beraten. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen und die Kommission aus den Herren Lehner, Mattmann, Neumann, Lewandowski, Marcinkowski, Jobel, Oert, Meinte, Sobowski, Strzykowski, Wróbel und Hoberstki gebildet. Ferner ging folgender Antrag ein: „Stelle den Antrag, die heute gewählte Kommission zu beauftragen, anfangs Oktober resp. früher oder später eine Allgemeine Versammlung einzuberufen und zu derselben die Herren Prinzipale in allererster Form einzuladen, um mit ihnen die Entscheidungsschlacht zu schlagen; zu dieser Versammlung ist der Gehilfenvertreter des II. Tarifkreises, Herr B. Schliebs, einzuladen. Meinte.“ Auch dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. Mit einigen kurzen Worten, in welchen er den guten Geist hervorhob, der jetzt unter den Posener Buchdruckern herrscht und indem er an die Devise „Einigkeit macht stark“ erinnerte, schloß der Vorsitzende unter Ausbringung eines begeistert aufgenommenen Hochs auf die Posener Gehilfenschaft um 11 1/2 Uhr die Versammlung. — Nun sind vier Wochen seit dieser Versammlung verlossen und was inzwischen hier weiter geschehen, möge gleich mitberichtet werden. Vor allem gebührt dem Polnischen Buchdruckerverein Dank, daß er den 1890er Tarif ins Polnische übersezen ließ; dadurch hat er den fortwährenden Klagen der des Deutschen unkundigen Kollegen Einhalt gethan und die polnischen Kollegen mit den einzelnen Punkten des Tarifs bekannt gemacht; Sache dieser Kollegen ist es nun, den Tarif auch thatsächlich zur Wirklichkeit zu bringen. Der hier herrschende Geist ist vorzüglich:

von der 50-Pf.-Extrasteuer hat sich keiner der bisher gesteuert habenden Kollegen ausgeschlossen und dabei fällt es wirklich schwer, bei einem Verdienste von 12 bis 20 Mk. diese Steuer zu leisten, andererseits sieht man aber, daß die hiesigen Kollegen nur der äußerste Zwang dazu treibt, ihre traurige Existenz zu verbessern. Die Prinzipale wundern sich, daß man in den deutschen Zeitungen noch eine Aufseherung verlangt, da man doch wöchentlich 24 bis 30 Mk. verdiene, bedenken aber nicht, daß der Verdienst nur durch eine Arbeitszeit von 12 bis 12 1/2 Stunden täglich erreicht wird. Vom gewissen Gelde wollen wir hier gar nichts erwähnen, denn dieses ist in einigen Druckereien wirklich ein „Minimum vom Minimum“. Wir hoffen, daß die Kommission ihr bestes thun und seitens der Kollegen die nötige Unterstützung finden wird; es möge nur alles Persönliche fortbleiben und der Gedanke der oben schon erwähnten Devise: Einigkeit macht stark! zur Thatsache werden, dann ist der Sieg unser!

Ki. **Potsdam.** In der hiesigen Buchdruckerei G. F. Müller Nachf. (Verlag der freireimigen Potsdamer Nachrichten), Inhaber Dr. Rosenbaum, werden seit Jahr und Tag 2 Seher, von denen einer dem Unterstufungsbeamten angehöret, und „neun“ Lehrlinge beschäftigt. Ein Maschinenmeister war bis Oktober 1889 daselbst thätig. Nachdem derselbe damals seine Militärdienstzeit angetreten hatte, sand Herr Dr. Rosenbaum heraus, daß ein solcher vollständig überflüssig sei, da ein Lehrling ihm diese Arbeit billiger verricht. — Zur Zeit beenden 6 Lehrlinge ihre Lehrzeit. Herr Dr. Rosenbaum machte diesen vor etwa einem Vierteljahre, bevor er zur Verbüßung einer Haft wegen Preßvergehens Potsdam verließ, die hoffnungsvolle Aussicht, ihnen vierzehn Tage ihrer Lehrzeit zu schenken, wenn sie sich während seiner Abwesenheit gut führen würden! Zurückgekehrt erkannte Dr. Rosenbaum „die gute Führung“ auch im vollsten Maße an und erklärte, daß er gewillt sei, den Lehrlingen die versprochenen vierzehn Tage zu schenken unter der Bedingung, daß sie sich verpflichten, bis zum Januar 1891 bei ihm für den Preis von 1 Mk. für 100 Zeilen Bourgeois zu arbeiten. (Die Zeile ist 4 1/2 Kontorbanz breit und enthält 56 Buchstaben.) Der Preis für 100 Zeilen würde nach meiner Ausrechnung 1,88 Mk. betragen. Gesund ist dieses Angebot für den Geübten des Herrn Dr. Rosenbaum gewiß, ob aber für die künftigen Gehilfen? — So viel ich noch in Erfahrung bringen konnte, hatten die Lehrlinge eine Zustimmung, in welcher sie beschlossen, nicht unter einem Lohne von 18 Mk. wöchentlich zu arbeiten andererseits aber die Arbeit niederzulegen. Mit der Erklärung sind den Lehrlingen auch die versprochenen vierzehn Tage verloren gegangen.

M. **Scheer.** 15. Sept. Die großen Verdienste, die sich Herr v. d. Linde um das Vereinswesen im Kreise Südwest und besonders als Gehilfenvertreter in der Tarifkommission erworben, einer gerechten Würdigung unterwerfend, sprach der hiesige Bezirksverein in seiner letzten Versammlung (am 30. August) sein größtes Mißfallen über das kürzlich von Seiten der Karlsruhe „Typographia“ gegen denselben verbreitete Flugblatt aus. Die Versammlung bedauerte sehr, daß Herrn v. d. Linde von verschiedenen Karlsruher Kollegen auf so traurige Art Dank gezollt wurde und erklärte das Flugblatt als ein Madwerk, das nicht nur aus persönlicher Geßißigkeit gegen unsere Vertreter, sondern noch besonders gegen den ganzen U. B. D. W. gerichtet ist. Die Versammlung erklärte sich ferner mit der bisherigen Haltung des Herrn v. d. Linde als Gehilfenvertreter und mit dessen Wirken für den U. B. D. W. überhaupt vollständig einverstanden; Herr v. d. Linde besitz nach wie vor die Achtung und Anerkennung unseres ganzen Bezirksvereins. Wir bedauern sehr sein Scheiden aus unserm Kreis und senden ihm in seinen neuen Wirkungskreis die besten Glück- und Segenswünsche nach. Möge er auch fernerhin seine Kräfte dem U. B. angebeihen lassen wie bisher.

H. **Stuttgart.** Während der Sommermonate, in denen sich Vortragsabende nicht gut arrangieren lassen, mußte sich unser Graphischer Klub darauf beschränken, in seinen Monatsbesitzungen, wo regelmäßig eine große Anzahl von Fachzeitschriften aufliegt, zeitweilig Kollektionen von Accidenzarbeiten zur Anschauung zu bringen. So bot eine von Herrn A. Kirchschoff vor kurzem zusammengestellte Auswahl solcher typographischer Besonderheiten vieles Beachtenswerte. Das Gros des hier Gesammelten bestand zwar aus größtentheils schon im Cor. besprochenen Johannisfest- bzw. Verbundertsfünftägigen Jubiläumsarbeiten“ und entbehrt von näherem Eingehen darauf. Unter den anderweitigen Arbeiten aber verdiente manch eine rühmlichen Hervorhebens, so diejenige der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden, wo u. a. ein Umschlag zu „Waldwanderungen“ einen (gesteht) Wegweiser „l'après nature“ der besten Art zeigt. Den beiden gelegentlich einer Jubiläumstfeier hergestellten, schon früher erwähnten Diplomen wurde berechtigte Aufmerksamkeit zu teil. Der Vorstand des Stuttgarter Graphischen Klubs wird es sich übrigens angelegen sein lassen müssen, die Spuren einer verlängerten

saison morte durch um so regere Winterthätigkeit verwickeln zu wollen. Es hat sich nachgerade ein Bedürfnis geltend gemacht, daß die typographischen Gesellschaften mit ihrem Prinzip, auf das Gros der Berufs-genossen anregend einzuwirken, mit letzteren in erhöhtem Maß als bisher Fühlung suchen sollten, wenn sie anders nicht wollen, daß die Resultate etwa von ihnen vorgenommener Erörterungen technischer Natur nicht den beabsichtigten Zweck erfüllen werden. Das Dichterwort: „Was man nicht nicht ist eine schwere Last“ macht sich in diesem Fall in recht bedenklicher Weise geltend — es bleibt vergebliche Mühe, wenn die durch Erfahrung und technisches Können zu Vorbildern für andere Berufe diese ihre Vorzüge zur Geltung zu bringen keine Gelegenheit haben. Man sollte der so oft und fast überall gepflogenen Gewohnheit entsagen, als Vereinsangehöriger nur im Mitgliederverzeichnis eine Rolle zu spielen, die Erfüllung seiner Pflicht vielmehr in etwas weiterem als im Steuerzettel — im Erscheinen an Ort und Stelle — erblicken.

F. Stuttgart, 15. September. Das Oberamtsstädthchen Böblingen dürfte begründetes Anrecht haben, in die Reihe der fruchtbarsten deutschen Lehrlingszuchtstätten als vollständig einverleibt zu werden. In demselben existieren zwei Druckereien, welche den Gebrüdern Wilhelm und Albert Schlicht gehören. Die Druckerei von Alb. Schlicht (Verleger des Amtsblattes) beherbergt 1 Gehilfen und 7 Lehrlinge, welche sämtlich im Zeitungsausstragen, Papierfeuchten, Auskehren, Heizen, Adressieren, Punktieren, Falzen usw. sowie in den Feldarbeiten gut ausgebildet werden. Die Lehrzeit dauert 3 Jahre, nach welcher die Ausgelernten Kost und Logis nebst 3 Mark die Woche erhalten oder auf die Landstraße gesetzt werden, um neuen Kunstjüngern Platz zu machen. In der Buchdruckerei von Alb. Schlicht sind nur Lehrlinge und zwar 7 an der Zahl beschäftigt, wovon aber die Hälfte der Stein-druckerei angehört. Die Arbeiter sind dieselben, wie in erster Druckerei, nur mit dem Unterschied, daß Herr A. Schlicht seine Lehrlinge oft wochenlang zu Feldarbeiten heranzieht. Die Arbeitszeit ist in beiden Druckereien eine 12stündige und Ueberstunden „ohne Entschädigung“ sind nichts seltenes. Da dieser Geschäftsbetrieb lukrativ ist, hat sich die Familie Schlicht ein nennenswertes Vermögen erworben.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachsicht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

„Noble“ Stellenangebote. In anbetradt der grassierenden Unverschämtheit, mit welcher ein Teil der Herren Prinzipale den Tarif unter die Füße tritt und den Gehilfen Hungerlöhne und Selbstentmannung, d. h. den Verzicht auf ihr Vereinsrecht, zumutet, sehen wir uns veranlaßt, unter vorstehender Spitzmarke eine stündige Anklage aufzumachen, in welcher alle „noblen“ Konditionsangebote zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit prangen sollen. Diesmal haben wir es mit einer größeren Kreisler Druckerei zu thun, die auf vorgedruckter Postkarte einem tüchtigen, soliden Accidenzgeber, natürlich N.-B., einen Lohn von vorerst 18 Mk. anbietet. Auf der Karte befinden sich drei gedruckte Zeilen, nach denen „Offerten mit Gehaltsanprüchen“ einzureichen sind, diese Zeilen sind aber durchsichtig und das darunter befindliche positive 18 Mark-Angebot läßt auf die Annahme schließen, daß die Offizin bereits den Boigtänderischen Tarif akzeptiert hat. — Es wird immer notwendiger, den rheinisch-westfälischen Tarifignoranten gegenüber aus der Reserve herauszutreten. Warum verzichten wir dieselben durch Auszahlung von Reisegeld daselbst immer noch mit Arbeitskräften? 43 Druckereien Rheinland-Westfalens haben den Tarif anerkannt, etwa 600 beachten ihn nicht und suchen stets N.-B. zu engagieren. Leiden sie Mangel an Arbeitskräften, dann wird wohl ein Vereinsmitglied als Nothbehelf zu tarifmäßigen Bedingungen engagiert, im andern Falle wird er von der Thüre gewiesen. Es kann doch unseren Reisenden an einer unproduktiven Reise nichts gelegen sein, ebensowenig an einem Augenblicks-Engagement, das sofort aufhört, wenn ein billigeres N.-B. antommt. „In Rheinland-Westfalen und Birkenfeld, Gib's vielen Spektakel und wenig Geld“, dieses Sprüchlein sollten sich unsere Reisenden merken und den Westen links liegen lassen. Freilich auch in anderen Gegenden sieht es traurig aus, aber dort ist wenigstens in den größeren Städten ein Stimm besserer Druckereien. Rheinland-Westfalen aber ist auf alle Fälle die Vorhut der Tarifgegnerschaft, mit deren Befestigung zugleich in weiteren Kreisen das Eis gebrochen wird.

Der Befähigungsnauchweis ist gewiß ein Bopf, aber wer die Kunst so verunstet wie die Labendruckerei Goldschmidt in Darmstadt, dem sollte wenigstens das Publikum Typen und Tretpresse außer Kurs setzen. Die Satzleistung, die uns in Form eines Programms vor Augen liegt, spottet jeder Beschreibung. Da sind, um das größte herauszugreifen, die Zeilen der auszuführenden Konzertsstücke folgendermaßen zusammen-

gefasst: „Marsch aus dem Ballet“ aus Tertia Rundschrit, dahinter: „Die Puppenfee“ aus Ketit Gotisch. Anstatt der fehlenden Punkte sind „Divis“ und Kolons verwandt, zwischen den gemeinen Buchstaben und solche vorstellend krabbeln massenhafte Kapitälchen, mitunter auch Verfallien in den Zeilen herum. Das Ausschließen ist am Ende der Zeilen vorgenommen, während zwischen den Wörtern der Raum fehlt. Für die jedenfalls mangelnden Fissern 1 hat man sich gar mit Linienstücken geholfen! usw. usw. Wir verweisen das Kunstwerk in unser Museum „billig (?) und schlecht“, können aber nicht umhin den Eltern der etwaigen Lehrlinge dieser „Druckerei“ zu raten, von der „Ausbildung“ ihrer Knaben nicht allzu viel zu erwarten. Gott schütze die Kunst!

In den Kellerräumen der H. M. Poppenschen Druckerei in Freiburg i. Br. kam durch die Unvorsichtigkeit eines Mädchens beim Holen von Benzin ein Brand aus, dessen Dämpfung insofern Schwierigkeiten machte, als infolge des starken Rauches ein Zugang zum Feuerherd sowie die Beleuchtung dieselben unmöglich war; erst bei Beleuchtung mit elektrischem Lichte gelang es der Feuerwehr, den Keller unter Wasser zu setzen und dadurch der weiteren Ausbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Das betreffende Mädchen trug bedeutende Brandwunden im Gesichte davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während Herr Popp mit einem der bekannten neuen Apparate die herzulauenden und von den zum Keller heraus-schlagenden Flammen beleuchteten Leute photogra-phierte! — Die in derselben Druckerei erscheinende Freiburg'er Zeitung, groß. Amtsankündiger, bisher hochnationalliberal, erideint seit dem 15. September „als unparteiisches Organ für alle Stände“. Die Zeitung erscheint seit 1784 und wechselt nun in ihren alten Tagen die Farbe, wahrscheinlich aus naheliegenden Gründen.

Vom 1. Oktober ab wird die seit 1. Januar d. J. in Rudolstadt bestehende A. Hofmannsche Druckerei nach Saalfeld übersiedeln. Von jenem Tag an wird das sozialistische Saalfelder Volksblatt wöchentlich dreimal erscheinen und der in demselben Verlag erscheinende Schwarzburger Volksfreund unter dem Titel Thür. Volksblatt herausgegeben (zweimal wöchentlich).

In Plauen i. V. wurde der Schriftsetzer Theodor Bindmann aus Bielefeld, zuletzt in Chemnitz in Kondition, wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats auf die erlittene Untersuchungshaft verurteilt. W. hatte am Abend des 15. Juli d. J. einen mit ihm auf der Reise befindlichen Kollegen aus Pilsen in einer Wirt-schaft bei Plauen gelegentlich eines Streites, der in Thätlichkeiten ausartete und dazu führte, daß beide verwundet wurden und in das Krankenhaus zu Plauen aufgenommen werden mußten, mit einem Bierglase geschlagen und ziemlich schwer verletzt.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Arbeiter A. Erhardt in Berlin geriet mit dem Zeigefinger der linken Hand in das Jungenrad der Kurbel einer Rotationsmaschine und es machte sich die Ablösung des Vordergliedes dieses Fingers erforderlich. Rente 15 Proz. = 93,60 Mk. jährlich. — Lehrling Steiner in Raftenburg kam mit der rechten Hand zwischen Zahnstange und ein vierkantiges Eisen an der Bandrolle und erlitt eine Quetschung mit Bruch der Mittelhandknochen. Rente 25 Proz. = 70,10 Mk. Im Jahre darauf mußte das Heilverfahren wieder aufgenommen werden, wodurch 127,31 Mark Kosten entstanden, außerdem wurde ihm während dieser Zeit die volle Rente gewährt. — Der noch schulpflichtige Falzer Womfel in Birna quetschte sich an einer Schneidemaschine einen Finger der linken Hand. Rente 10 Proz. = 30 Mk. — Arbeiter F. Erhardt in Berlin wurde zwischen den Karren und eine eiserne Schutzstange gequetscht und erlitt eine Verletzung an den Hüften. Derselbe war anfangs völlig, später teilweise erwerbsunfähig. Rente für 8 1/2 Monate 293,65 Mark und 114 Mk. Kosten des Heilverfahrens.

Zu Heft 10 des Archivs für Buchdruckerkunst bespricht Herr Hermann Hoffmann den von ihm erfundenen Messer-Holzschmitt, ferner werden nach einem Vortrage des Zeichenlehrers Herrn Hoffmeister die Leisten- und Rahmenformen besprochen, unter Schriftproben ein Supplementheft von Genssch & Heise in Hamburg, „Zellenchmud“, „Accidenzschmud“ und „Tintensteden“ von Schelter & Giesecke und schmale Etienne von Ludwig & Mayer. Die Probeblätter bringen zwei in fünf Farben gedruckte Karten, ein von vier Messerholzschnitten gedrucktes Titelblatt in vier Farben und zwei Einladungskarten in Schreib-schrift von Schelter & Giesecke.

Die erste internationale Buchkonferenz, zu Ehren des 300jährigen Jubiläums des berühmten Antwerpener Buchdruckers Christoph Plantin abgehalten in Antwerpen, war von etwa 200 Teilnehmern besucht, aus Deutschland war der Direktor der Reichs-druckerei, Herr Buisse, anwesend. Das Endergebnis der Verhandlungen läßt sich in folgende hauptsächlichste „Wünsche“ zusammenfassen: Allgemein gültige Ordnung des Druckpapierformats und einheitliche Be-

nennung desselben. Um den heut zu Tage herrschenden Wirwar recht drastisch vor Augen zu führen, wurde hierbei ein Wert genannt, das elfmal wieder-gedruckt in elf verschiedenen Formaten dennoch die Bezeichnung in-octavo erhielt. Weder Buchhändler noch Buchkäufer könnten sich dabei zurecht finden. — Nach längerem Vortrage über die Pariser Buchgewerbe-schule empfahl die Verammlung allen Staatsregierungen, in den Hauptbezirken ihres Landes gleichartige Lehranstalten aus staatlichen Mitteln zu gründen. — Die übel angebrachten Eigentumsvermerke in Büchern und selbst auf Stichen und Bildern wurden gerügt. — Ein weiterer Wunsch ermahnt die Verfasser, dem Buch-drucker die Handhabung der Mise-en-page im Werke bezüglich der Norm, der Kolummentitel, Kapitelüber-schriften, Inhaltsverzeichnisse u. dgl. nicht allzu sehr zu erschweren. Jedem Bude soll außer dem gebräuch-lichen Inhaltsverzeichnis eine besondere Zusammen-stellung aller charakteristischsten Schriftstellen hinzuge-fügt werden. — Der Bucheinband wurde aus Eisen, Stahl oder wenn möglich aus noch viel härterem Metalle gewünscht; die Ausstattung soll luxuriös und künst-lerisch sein. Beim Heften und Einbinden der Bücher soll kein Messing mehr verwendet werden. — Wieder-sollen zollfrei sein, Bücherbestellscheine sich derselben Portoermäßigung wie die gewöhnlichen Drucksachen er-freuen, alle Staats-, öffentlichen und sonstigen Ver-waltungsbibliotheken sollen dem Publikum ausführ-liche Verzeichnisse käuflich überlassen. — Zwei im Sinn ähnliche Anträge sind übergangen worden. Der eine von Buchdruckereibesitzer Sedard aus Lyon eingereichte wird hier genügt: „Die Konferenz möge geeignete Maßnahmen ergreifen zur Verminderung der ver-derblichen Wirkungen, welche die preisherabdrückende Konkurrenz der Buchdrucker erzeugt und diesbezüglich eine internationale Buchdrucker-gewerbetammer bilden, der die Aufgabe zufällt, für die Aufbesserung der Buchindustrie zu sorgen.“ Durch die Nichtbeachtung dieses Antrages bleibt nun wieder den Geschäftsinhabern das Denken auf Ordnung ihrer gewerblichen Verhältnisse allein überlassen — denn die Unterstützung der Gehilfen wird ja vornehm ignoriert. Die Konfe-renz wird nun alljährlich stattfinden.

Die Deutsch-amerikanische Typographia zählte Ende Juni d. J. in 22 Mitgliedschaften 1201 Mitglieder. Die Einnahme der Bundeskasse (Bundes-verwaltung, Organ usw.) betrug in der ersten Hälfte des Jahres 1518,95 Doll., die Ausgabe 1471,35 Doll.; Der Kassenbestand schloß am 31. Juni mit 1131,21 Dollar ab. Die Allgemeine Kasse (Unterstützungen) verannahmt in derselben Zeit 10629,23 Doll. und verausgabte 10958,98 Doll., hatte somit ein Defizit von 329,75 Doll. An Bestand verblieb die Summe von 10327,01 Doll. An Arbeitsloshunterstützung wurden in diesem Halbjahr 1339, an Reiseunterstützung 21,33, an Streikunterstützung 320,76 Doll. gezahlt. — Zur Un-nahme haben sich daselbst gemeldet: Joseph Weinschenk aus Buchsahl, Georg Schirling aus Marburg und Herm. Schreiber aus Meerane, in Newyork. — Der Herausgeber der Philadelphia Gazette entließ am 23. April plötzlich seine gesamten Unionleute mit dem Bemerkten, daß sie einzeln wieder um Stellung nachfragen könnten, sofern sie für 40 bezw. 45 Cents für 1000 m und sowohl tags wie nachts arbeiten wollten. Den eigentlichen Anlaß gab die Entlassung des für Aufrechterhaltung des Tarifs eintretenden Vornannes, gegen welche das Personal Protest erhob. — Die Unionseger der 4 täglichen Zeitungen in Los Angeles, Cal., streiten gegen eine Lohnherabsetzung von 50 auf 40 Cents. — Die Sezer von Herald in Nashville, Tenn., wurden ausgeperrt, weil sie sich der Entfäls-cherung von Platten widersetzen. — Das Repräsentanten-haus nahm ein Gesetz an, durch welches in der Re-gierungsdruckerei zu Washington die alten Löhne wieder hergestellt werden, die vor 13 Jahren um 20 Proz. beschritten wurden. Danach erhalten in Zukunft, falls auch der Senat das Gesetz annimmt, Sezer, Drucker und Buchbinder 4 Doll. Tagelohn bei achtstündiger Arbeitszeit. Die Druckerei beschäftigt gegenwärtig gegen 600 Sezer und 90 Maschinen-meister (hiernach bitten wir eine frühere Notiz aus der N. W. Buchdr.-Ztg., wonach daselbst 2000 Buch-drucker beschäftigt sein sollten, zu berichtigen). — Die Zeitung Standard Union in Brooklyn zahlt den Maschinensezern vorläufig 22 Doll. bei achtstündiger Arbeitszeit und stellt nur Unionleute ein; das Ab-kommen gilt für 60 Tage, danach sollen neue Ab-machungen über Zeit- oder Stücklohn erfolgen. — Die Union in St. Paul hat den Preis für Sez-maschinen-Satz auf 22 Cents für 1000 m festgelegt.

Witze und Literatur.

Eingegangen: Die Philosophie Spinozas. Erstmals gründlich aufgeheilt und populär dargestellt von F. Stern. Mit dem Bildnis Spinozas. (Stutt-gart, F. H. Dieß Verlag.) 184 Seiten 8°. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk. Die Lehren Spinozas, des radikalsten philosophischen Denkers, sind in dem Buche so klar und leichtfaßlich, so überzeugend

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 110. — Sonntag den 21. September 1890.

und gemeinverständlich dargelegt, daß jedermann eine Fülle der köstlichsten Gedanken über Welt und Leben, über das Denken, Fühlen und Wollen, über Glück, Tugenden und Lebensweisheit daraus schöpfen wird.

Zur Entwicklungsgeschichte des Kapitalismus in Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung Mittel- und Norddeutschlands. Von Paul Kampffmeyer. Verlag der Berl. Arb.-Bibliothek. 84 Seiten 8°. Preis 25 Pf.

In Nachen starb am 15. September der Lyriker Hauptmann a. D. und Kanzleirat Wilhelm Weiz, 84 Jahre alt.

Sozialpolitische.

In den Ausschuss der für das Königreich Sachsen errichteten Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt sind u. a. gewählt worden von den Arbeitgeberern Buchdruckereibesitzer Ottomar Lehmann in Dresden, als Vertreter der Arbeiter Schriftgießer Sigismund Netter bei Henze in Leipzig-Neustadt, Redakteur Suß in Chemnitz, Stereotypen-Spizner bei Brodhause in Leipzig. Der Ausschuss besteht aus je 9 Vertretern.

Industrie und Gewerbe.

Die Sozial-Korrespondenz des Herrn Dr. Viktor Böhmert zeichnet die Geschäftsführung sowohl der kleinen als auch der großen Unternehmer mit folgenden durchaus der Wirklichkeit entsprechenden Zügen: „Da ist der Handwerksmeister, der jahraus jahrein über Rückgang des Geschäftes, Abnahme seiner Kunstschafft klagt, aber trotzdem einige Lehrlinge hat, um solche Kraft bezahlter oder besser bezahlter Arbeiter (Gesellen) auszunutzen und dabei nicht bedenkt, daß jeweils nach zehn Jahren aus jedem Lehrling ihm ein Konkurrent entsteht. Die Bereicherung im Augenblicke läßt ihn nicht nur das allgemeine Interesse, sondern selbst sein eignes in der Zukunft vergessen. In größerer Maßstabe begegnen wir solchen Uebeln bei den großen Fabrikanten und Bergwerksbesitzern. Eine gute Konjunktur und lebhafte Nachfrage wird jeweils sofort zur Vermehrung der Produktion benutzt, obgleich man weiß, daß die Nachfrage bald wieder vorüber sein wird und die größeren und neueren Einrichtungen die Produktionsvermehrung dem eignen Geschäft und der ganzen Betriebsbranche zum Nachtheile werden, weil spätere Betriebsbeschränkung und niedrigere Preise dem Fabrikanten und Wertbesitzer keinen Gewinn mehr lassen oder der arme Arbeiter seine Wohnaufbesserung wieder zwei- oder dreifach fahren lassen muß. Der im Augenblicke auf kurze Zeit in Aussicht stehende größere Gewinn hat schon oft große Betriebsleiter zur Vergrößerung ihrer Einrichtungen verleitet und jahrelange Klage und Darniederliegen der ganzen Branche war dann die Folge. Nur um im gegebenen Augenblicke alles einzufleischen zu können, keinem andern davon zu gönnen, schädigt man sich und seine Berufsgenossen mit sämtlichen Arbeitskräften auf lange Zeiten.“ — Wer fände nicht in dieser Charakterisierung manche überraschende Ähnlichkeit mit unferen speziellen Gewerbsverhältnissen? Es scheint beinahe, als wenn Typen unsrer Prinzipalität Porträt gezeichnet hätten!

Die Gremshheimer Bauern (im Braunschweigischen) wollen bis 1892 nichts mehr bauen lassen, weil die Bauhandwerker die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt haben. Darüber wird die Welt wohl nicht zu Grunde gehen!

Infolge des am 1. Oktober in den Vereinigten Staaten in Kraft tretenden neuen Zollgesetzes (Mac Kinley-Bill) stellten die Wiener Exporteure ihre Bestellungen auf Perlmutterknöpfe ein. Dadurch sind von den 15 000 Arbeitern dieser Branche 10 000 brotlos.

Eine Genossenschaftsbäckerei in Brooklyn, N.-Y., hat 11 Monate bestanden, in dieser Zeit 2000 Dollar verbraucht und ist nun in die Hände eines Privatmannes übergegangen.

Lohnbewegung.

In Schwabe wurden 500 Zigarrenarbeiter ausgesperrt, weil sie sich weigerten, aus ihrem Gewerksverein auszutreten.

Die Zimmerleute der Gesellschaft Union in St. Wendel legten, Erhöhung des Lohnes verlangend, die Arbeit nieder.

In Neu-Süd-Wales haben fast sämtliche Arbeiter der Kohlenbergwerke, ferner die Schaffschere und andere in der Wollindustrie beschäftigte Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Vereine, Kassen usw.

Die Berliner Filiale des Unterstützungsvereins der deutschen Tabatarbeiter hat einen langen Streit

durchzumachen gehabt. Unterm 2. Februar 1887 ging dem Vorstände die auch den Buchdruckern bekannte Verfügung zu, daß der gedachte Verein eine Versicherungsgesellschaft sei. Hierauf wurde das Statut geändert. Das half nichts, es erfolgte vielmehr die Schließung der Zahlstelle. Eine Beschwerde an den Minister des Innern wurde abgewiesen und seitens des Polizeipräsidiums nun jede weitere Vereinsthätigkeit mit 30 Mk. Strafe bedroht. Eine Klage bei dem Bezirksauschusse mit dem Antrage, diese Verfügung aufzuheben, wurde abgewiesen. Ein weiteres Rechtsmittel wurde nicht ergriffen, dagegen im folgenden Jahre dem Polizeipräsidium angezeigt, daß sich trotz erfolgter Schließung eine Zahlstelle in Berlin befindet. Uebermals Unterjagung des Geschäftsbetriebes bei 50 Mk. Strafe resp. für jeden fernern Verjuch zur Wiederherstellung des Betriebes weitere 100 Mk. Neue Klage beim Bezirksauschusse und Abweisung derselben, weil die Schließung rechtskräftig geworden, es sich daher nur um die Durchführung eines Urteils handle. Nun ging die Sache an das Oberverwaltungsgericht. Dieses lehnte die Verfügung betreffs der 100 Mk. außer Kraft und es kam, da das letztgenannte Gericht wiederholt die Gewerksvereine nicht als Versicherungsgesellschaften ansieht, demnach die Zahlstelle ungehindert fortbestehen.

Der schon in vor. Nummer erwähnte Mechanikertag hat sich neben der Lehrlingsfrage auch eingehend mit den Gehilfen beschäftigt, aber nicht in dem bekannten Innungstone, der nur „Herren und Knechte“ kennt, sondern auf Grund von Gutachten, die von Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich aufgestellt wurden. Es wurde u. a. beschlossen, daß der Wochenlohn bei neuen Aufträgen sowie bei mihlungenen Aufträgen, sofern der Grund des Mihlungens nicht an den Gehilfen liegt, als Mindestverdienst zu garantieren ist. Weiter wurde bestimmt, daß der Arbeitsnachweis in den Händen der Gehilfen zu verbleiben habe vorbehaltlich einer beaufsichtigenden Mitwirkung der Prinzipale. Die regelmäßige Arbeitszeit soll nicht länger als 10 Stunden täglich betragen, Ueberstunden nur in dringenden Fällen gemacht und mit 25 Proz. Aufschlag bezahlt werden.

Der Bergarbeiter-Kongreß in Halle beschloß die Gründung eines deutschen Bergarbeiterverbandes.

Verstorbene.

Auf welche Weise manche knickerige Engländer, wenn sie ein Diner zu geben gezwungen sind, sich die hierzu benötigten, oftmals kostbarsten Menuearten verschaffen, darüber weiß British Printer etwas zu erzählen. Sie geben von einer Kunstbruderkunst zur andern und erbitten im Auftrage irgend eines beliebigen Bestellers Proben von Menuearten. Haben sie die erforderliche Anzahl beisammen, so werden dieselben handschriftlich ausgefüllt und der Gentleman hat seinen Zweck erreicht.

Gestorben.

In Leipzig am 17. September der Sege-Präsident Heinrich Karl Linke.

Briefkasten.

M. in Darmstadt: Schlagen Sie den angebrohten Weg gegen Betreffenden ein. — N. in E.: Dürfte sich wohl für die Mundschau eignen. — R. in L.: Die Fränk. Tagespost wird sich allerdings bald eine neue Auszeichnungsschrift und neue Petit zulegen müssen — aber Sie sind ja Abonnent! — B. in R.: Steht gegen Selbstkostenpreis (50 Pf.) und Porto seinerzeit zur Verfügung. — Tipografo: Bitten um Beachtung unferer Adresse. — R. S. 27: 12 Zeilen 3 Mk. — Gebr. B. in L. u. a.: Wenn wir auch kleine Beträge in Marken annehmen, so wolle man uns doch wenigstens nur solche der deutschen Reichspost senden, für andere Sorten haben wir keine Verwendung. — A. 10: Offerten unter Arbeitsmarkt nicht zulässig; s. a. vorstehendes. — St. in B.: Für Sonntag gelebt nicht möglich, da zu lang. — Bitten um gef. Einwendung nachstehender Beträge: Rob. Petersen (Eberswalde?) 65 Pf., Fischer = Leipzig 2,35 Mk., D. in Bludenz 2,60 Mk., B. in St. Gallen: 1 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Oberrhein. Infolge Erkrankung des Gauvorsitzers Fr. Bastian werden dessen Geschäfte bis auf weiteres von dem Gauassessor A. Herzog mit erledigt. Sämtliche den Gau betreffenden Sendungen sind deshalb

bis auf Wiederbenachrichtigung an dieser Stelle zu adressieren an A. Herzog in Freiburg i. B., Klarastraße 51, III.

Bezirk Darmstadt. Donnerstag den 25. September, abends 9 Uhr, findet in Darmstadt im Saale des Herrn Karl Philipp Müller (Zur Rosenhöhe), Ecke der Kundeturm- und Mühlstraße, eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt. Referent Herr E. Döblin: Ueber die Lage des U. B. D. B. und die Beschlüsse des D. B. B. auf der Straßburger Generalversammlung. Zu dieser Versammlung werden alle im Bezirke konditionierenden Kollegen eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Darmstadt die Sege-Präsident Jean Burger, geb. in Bessungen 1872, ausgel. dafelbst 1889; 2. Georg Härtling, geb. in Darmstadt 1868, ausgel. dafelbst 1887; waren noch nicht Mitglieder. — P. Hildebeutel, Arbeiter Straße 14.

In Duisburg der Sege-Präsident H. H. Schneider, geb. in Duisburg 1868, ausgel. dafelbst 1886; war noch nicht Mitglied. — In Emmerich die Maschinenmeister 1. Ernst Reidel, geb. in Kreuznach 1871, ausgel. dafelbst 1889; 2. Jof. van de Kamp, geb. in Oberhausen 1861, ausgel. dafelbst 1880; die Sege-Präsident H. H. van der Lier, geb. in Elten 1869, ausgel. in Emmerich 1887; waren noch nicht Mitglieder; 4. Joh. Dampf, geb. in Emmerich 1866, ausgel. dafelbst 1884; war schon Mitglied. — Emil Hövel in Duisburg, Grünstraße.

In Frankfurt a. M. die Sege-Präsident H. H. Jof. Hummel, geb. in Gelnhausen 1868, ausgel. in Frankfurt a. M. 1887; 2. Karl Reife, geb. in Offenbach a. M. 1869, ausgel. dafelbst 1887; 3. der Drucker Hans Westermeyer, geb. in München 1869, ausgel. dafelbst 1887; waren noch nicht Mitglieder. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Fürth der Sege-Präsident Hugo König, geb. in Halle 1872, ausgel. dafelbst 1890; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Spittlerthorgraben 35.

In Köln der Maschinenmeister Otto Müller, geb. in Freiburg i. B., ausgel. in Stuttgart 1889; war noch nicht Mitglied. — Fritz Schröder, Peterstraße 32.

In Leipzig der Sege-Präsident Johann Köppel, geb. in Gohlis 1865, ausgel. in Leipzig 1884; war schon Mitglied. — Wilh. Wilschke, Ulrichstraße 27/29, I.

In Rotenburg der Sege-Präsident Gustav Braun, geb. in Berlin 1870, ausgel. in Rotenburg 1890; war noch nicht Mitglied. — Karl Niemann, Seefemünde, Wilhelmstraße 15a.

In Saalfeld der Maschinenmeister Adalbert Meyer, geb. in Saalfeld 1870, ausgel. dafelbst 1889; war noch nicht Mitglied. — Anton Kämpfe in Jena, Oberlauengasse 23.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juli.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat Juni 292 Mitglieder, aus Kondition kamen 236, aus dem Auslande 113 (darunter 75 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 30, krank waren 7, vom Militär kam 1, zusammen 679 Mitglieder (582 S., 62 Dr. u. 35 G.), darunter 144 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 100, ins Ausland gingen 90 (darunter 33 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 18, krank wurden 3, ausgeseuert 1, der Nachweis hörte auf bei 33, auf der Reise verblieben 434, zusammen 679 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 6887,50 Mk. à 95 Pf., 3377,50 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 229,73 Mk., in Summa 10494,73 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat Juni 147 Mitglieder, neu hinzugekommen 205, zusammen 352 Mitglieder (323 S., 24 Dr. u. 5 G.); hiervon traten wieder in Kondition 156, gingen auf die Reise 20, wurden krank 7, ausgeseuert 1, gingen zum Militär 1, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 167, zusammen 352 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 5663 Mk. für ebensoviele Tage.

— Die Herren Reisekassenverwalter wollen dem Drucker Karl Ostriauskh aus Hernals (Nieder-

Österreich 891, I) vier Reisetage, welche derselbe zu viel bezahlt erhielt, wieder in Abzug bringen. Ueber die Erledigung dieser Notiz ist im Quittungsbuche des Betreffenden eine Bemerkung zu machen.

Kiel. Der Drucker Friedr. Böhstedt aus Warmstedt (Schleswig-Holstein 374) wird zur schleunigen Rückzahlung des hier zwecks Konditionsantrittes erhaltenen Vorschusses von 5 Mk. aufgefordert. Die Herren Verwalter usw. werden ersucht, Böhstedt hierzu aufmerksam zu machen und event. das Geld ab-

zuziehen und an Th. Ollenschläger, Christiani-straße 13, einzufenden.

Köln. Für den auf der Reise befindlichen Sezer Ludwig Wieber aus Angermünde (Stippen 151) liegen beim hiesigen Verwalter Jos. Römer, Peterstraße 12, 15 Mk., welche sein Bruder A. Wieber hierher sandte. Die Reisetageverwalter werden gebeten, obigen Herrn darauf aufmerksam zu machen.

Blauen. Für Karl Wendler liegt ein Brief (Poststempel Budapest) bei S. Brendel, Bärenstr. 36.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Ein junger Maschinenmeister, mit allen Arbeiten vertraut, sucht zum 5. Oktober Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben an Paul Walter, Berlin, Raupachstraße 2, I.

Ein in allen vorkomm. Satzarten gut bewandelter junger Schriftsetzer sucht für Mitte Oktober dauernde Kondition. Offerten unter Z. postl. Kehl a. Rh.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Reell! Keine Spekulation!!

Kleine rent. Accidenzdruckerei in Hamburg n. guter Kundsch. u. e. nachweisl. Reingew. von etwa 3000 Mk. jährl. ist sofort f. 5000 Mk. bar zu verkaufen. Für Anfänger sichere u. gute Erlösnz. Nur, da Verkäufer zum 1. Okt. i. d. Heimat e. Zeitung z. übern. hat, ist ein bald. Verf. erwünscht. Nur Reel. im Besitze von Vermittlern wollen Off. u. E. H. 5000 hauptpostl. Hamburg einsehen. [176]

Zu kaufen gesucht:

ein Quantum gebrauchte Griechisch, Garmond oder Petit (Par. Höhe), womöglich mit Rollen. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter B. B. 179.

Die in unsrer Offizin durch Todesfall erledigte Stelle eines

zweiten Maschinenmeisters

ist sofort zu besetzen.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(H. Köstel), Posen. [180]

Ein Stereotypenr

für Rotationsdruck, der auch als Sezer Verwendung finden würde, gesucht. Antritt spätestens 15. Oktober, thunlich früher. Gebr. Vorhars, Lübeck. [178]

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.
Brandenburg-St. 24
Berlin S.
fabriziert

dauerhafte
Setzschiffe
usw. in allen Größen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.
→ Gegründet 1869. ←

Regale, Schriftkästen

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
83 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.

Schriftgiesserei, Maschinenbau-Anstalt, Fachtschlerer.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Rats gern zur Seite.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohm & Herber
in Würzburg.

Bitte verlangen Sie
Probenblätter sämtlicher Neuheiten.
Komplete
Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den neuesten Erzeugnissen versehen, einschliesslich neuer oder gebrauchter **Maschinen** liefern zu kulantem Konditionen.
Actiengesellschaft für
Schriftgiesserei und Maschinenbau
Offenbach a. M.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerrei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisakourants auf Verlangen.

Novität: Accidenz-Schrift Germania
10 Grade
10 Grade
Schriftgiesserei
Müller & Hölemann
12 Figuren
12 Figuren
Dresden-Allst.
Aus Teilungs-Einlassung, Min. 6 lg.

Oesterreichisch-Ungarisches Graphisches Zentralblatt

3. Jahrgang

wird an sämtliche Druckereien Oesterreich-Ungarns und des Orients versendet. Erscheint am 2. und 16. jeden Monats. Vorzüglich ausgestattetes neutrales Fachblatt. Geeignetes und billiges Organ für Stellessuchende und -Anbietende, Fachgeschäfte usw.

Herausgeber und Redakteur Alexander Schwarz, Buchdruckerei-Geschäftsleiter, Vicedirektor der Oremial-Fachschule für Buchdrucker und Schriftgießer Wien, I. Renngasse 5. [91]

Achtung Schriftgießer!

Zufolge schwebender Tarifangelegenheiten ersuchen wir alle Schriftgießer, den Zugang nach Budapest strengstens zu unterlassen. Die werten Kollegen werden gebeten, dieses nach Kräften zu unterstützen.

Die Tariffkommission.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Abgabetar** orientalfischer und occidentalischer Sprachen. Von Friedrich Ballhorn. 4 Mt.

Anzeigen

Dreispaltige Reitzelle 25 Pf. Bei 1- bis 4 maliger Ausgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 9 maliger Ausgabe im Quartale 20 Proz., bei 10- bis 13 maliger Ausgabe 33 1/2 Proz. Rabatt, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Zeile (Titelzeilen und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Beilage** gebühr 30 Mt. — **Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten**, andersfalls wird derselbe mit 30 bezw. 40 Pf. Vorkaufschlag per Postnachnahme erhoben. Briefmarken werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine Preisliste beizulegen. — **Kauf. 4350.**